

VI.

Die Frage, ob praktische Nationalökonomie als Wissenschaft möglich sei, ist ein Spezialfall aus der allgemeineren Frage über das Verhältnis von Theorie und praktischer Anwendung. In der Geschichte der Medizin hat dieselbe Frage eine Rolle gespielt. In einer Zeit, in der die Begründung des medizinischen Lehrgebäudes auf die Anatomie des menschlichen Körpers vollzogen und die Sektion der Leiche zum Fundament des Unterrichts erhoben war, hat eine Säule der medizinischen Wissenschaft mit Abscheu die Zumutung von sich gewiesen, eine Operation am lebenden Körper vorzunehmen. Selbstverständlich sollte damit nicht gesagt sein, daß diese Operation nicht vorgenommen werden solle, sondern nur, daß dies die Aufgabe des handwerksmäßig vorgebildeten Chirurgus, aber nicht des wissenschaftlichen Mediziners sei. Wenn nun auch heute kein Vertreter der Heidelberger Richtung einen Abscheu darüber äußern wird, daß ein wissenschaftlicher Nationalökonom die Praxis der Raterteilung am lebenden Wirtschaftskörper ausüben könnte, so ist die Forderung doch in der Tat ausgesprochen worden: der Nationalökonom, der sich dahin äußere, ob er in der Agrar-, Gewerbe- und Handelspolitik usw. eine Maßregel empfehle, habe zu bekunden, daß er dies nicht als Mann der Wissenschaft tue. Und daß hie und da die neue Richtung in der Tat zu der Behauptung geführt hat, der wissenschaftliche Nationalökonom könne als solcher kein Kolleg über praktische Nationalökonomie lesen, bildete ja den Ausgangspunkt unserer Abhandlung. Nun glaube ich bereits gezeigt zu haben, daß die hier behauptete Kontroverse in Wirklichkeit nicht als vorhanden anerkannt zu werden brauche. Aber — und das ist noch wichtiger — selbst wenn die Kontroverse besteht, so ist die Frage, ob der Professor der Nationalökonomie Volkswirtschaftspolitik lesen solle, nicht eine Frage des Seins, sondern eine Frage des Sollens. Und die Seins-Fanatiker tun hier das, was sie für wissenschaftlich unmöglich erklären: daß sie nämlich gerade in ihrer Eigenschaft als Männer der Wissenschaft über eine Frage des Sollens urteilen. Wenn sie in ihren Abgrenzungen so klar wären, wie sie es von ihren Gegnern verlangen, so würden sie sagen: die Frage, welche Kollegien der Professor lesen soll, ist eine Frage des Sollens und kann wissenschaftlich nicht beurteilt werden.